

Freien, hörte am 22. II. abends vor der Sudabai einige abstreichen und bekam von einem Jäger 3 Stück. Ein Kiebitz strich am 21. Febr. durch einen Garten. Am 16. II. erschienen in der Bucht vor Chalepa 2 Silbermöven und einige kleinere, die vielleicht *tridactylus* angehören mochten. Am 17. Febr. strichen etwa 40 Steintauben (*Columba livia*) etwa $1\frac{1}{2}$ Stunde südwestlich Canea über meinen Kopf rasch hinweg. Ich staunte, an diesem Tage 3 stumm hin- und herschwebende Schwalben zu sehen, die wohl Felsen-schwalben (*Riparia rupestris*) waren. Aufser der ebenen Umgebung von Canea in einem Umkreis von je $1\frac{1}{2}$ Gehstunden war ich nur östlich bis Kalywes auf einer romantisch gelegenen Automobilstrafse etwa 20 km weit gewandert und bis zur Mitte der Halbinsel Akrotiri gekommen.

Canea, am 3. März 1925.

Ueber die Fortpflanzung des Emus.

Von Karl Max Schneider.

Hierdurch komme ich der Aufforderung des Herrn Dr. Stresemann nach, im Anschluss an den interessanten Aufsatz des Herrn Dr. Heinroth über die Begattung der Emus (O. M. B. 1924 Nr. 2) meine Beobachtungen über denselben Gegenstand mitzuteilen. Beobachtet wurden 2 Emus (*Dromaeus novae-hollandiae* Lath.) des Leipziger Zoologischen Gartens. Das eine Tier wurde 1921 vom Schweinfurter Tiergarten erworben; es ist das gröfsere, heller gefärbte Stück, das sich als Männchen erwiesen hat. Das kleinere, dunklere, links etwas lahmende Exemplar kam im gleichen Jahr aus dem Dresdner Zoologischen Garten, der es von Breslau übernommen hatte, und ist weiblichen Geschlechts.

Die Unterscheidung der Geschlechter gründet sich auf folgende Beobachtungen:

Beim stärkeren, helleren Tier sah ich zuweilen vor bzw. nach der Begattung oder beim Koten den „Penis“.

Ein Wärter beobachtete das kleinere, dunklere Tier beim Eierlegen.

Das heller gefärbte Tier bebrütete im Jahr 1922 das Gelege und zog das ausgekommene Junge auf, was nach den bisherigen Erfahrungen vom Männchen aus geschieht.

Auch die von Herrn Dr. Heinroth bezeichneten Unterschiede in Bezug auf die Färbung und das Halsgefieder treffen auf das hiesige Paar zu. Uebrigens ist das Gefieder des Leipziger Männchens im allgemeinen länger als das des Weibchens. Die Durchschnittsmasse einer Anzahl Federn z. B. von der rechten Körperseite betragen

beim Männchen 241 mm, beim Weibchen 151 mm;		
von Rückenfedern	„	153
		113 mm.

Die beiden Emus werden in einem Gehege zusammengehalten und nur während der Brut und Aufzucht getrennt. Die Copula ist während der Wintermonate fast täglich mehrere Male zu beobachten. Sie vollzieht sich ziemlich genau in der von Herrn Dr. Heinroth beschriebenen Weise, nur mit vertauschten Rollen. Herr Direktor Meifsner vom Königsberger Zoologischen Garten bestätigte meine Beobachtungen. Merkwürdig bleibt allerdings die Tatsache, dass auch das hiesige Männchen, besonders zu Beginn einer Paarungsperiode, dem Wärter nachläuft und sich dann zuweilen direkt vor ihm hinlegt.

Die Anregung zur Paarung kann vom männlichen und auch vom weiblichen Tier ausgehen. Im ersten Fall steigt „er“ mit deutlich gesträubtem Halsgefieder interessiert um das Weibchen herum. Beide stoßen die bekannten „donnernden“ oder „polternden“ Laute aus. Steht das Weibchen zunächst noch, dann erreicht das Männchen sehr bald durch sein treibendes Hin- und Herschreiten, dass es sich auf die Läufe niederlässt. Häufiger aber beobachtete ich, wie das Männchen vom Weibchen zur Paarung veranlasst wird. „Sie“ sitzt allermeist und scheint immer paarungsbereit. Geht dann das Männchen vorüber, so beginnt sie sogleich zu „donnern“ und streckt ihm nötigenfalls den Kopf in den Weg, als wollte sie es anhalten und auf sich aufmerksam machen.

Werden die Tiere nicht gestört, so setzt sich hernach das Männchen hinter dem Weibchen auf die Läufe und rutscht, auf den Fersen gehend, dicht an das Weibchen heran. Bei diesem sträubt sich das abdominale Gefieder vom Hinterleibsende her sternförmig auseinander. Nun schiebt das Weibchen mit einem Ruck den Oberkörper zur Liegestellung vor, sodass der Unterhals dem Boden anliegt, hebt aber den Hinterleib vom Boden ab. Das Männchen rutscht auf den Läufen vollends heran und preßt sein Hinterteil an dasjenige des Weibchens. Dabei wird zuweilen der daumenstarke, rote, kopfwärts gebogene, hakenförmige Penis sichtbar. Es folgen eine Anzahl rascher Kopulationsstöße, in deren Verlauf sich die Tiere manchmal um 90° in der Horizontalen drehen. Der Hals des Männchens ist dabei zunächst schräg vorwärts gestreckt oder hoch aufgerichtet, zu Beginn der Friktionen aber wird das Kopfende S-förmig angezogen. Der Hals des Weibchens liegt in doppelter Wellenlinie dem Boden ziemlich an. Der Hals beider Tiere scheint dabei krampfhaft angespannt. Auf dem Höhepunkt der Erregung hören die Friktionen des Männchens auf, und es verbeifst sich im unteren Nacken des Weibchens, dessen Nackenhaut zuweilen rhythmisch hochziehend. Dabei ist ein anhaltendes Schnurren vernehmbar, das sich beim Männchen einmal bis zum Quieken steigerte. Nach einigen Augenblicken lässt das Männchen los, springt schnell auf und geht weg. Das Weibchen bleibt regelmässig noch eine Weile liegen und setzt sich dann wieder auf.

Die Dauer einer Paarung, gemessen vom Hinsetzen des Männchens bis zu seinem Wiederaufstehen, beträgt 35—60 Sekunden.

Am häufigsten wurden die Paarungen während der Wintermonate (November bis März) festgestellt; nur einige wenige Beobachtungen liegen von Mai, Juni und Juli vor.

An dem einfachen Nest sah ich beide Tiere bauen, vornehmlich aber das männliche. Manchmal hebt dieses mit dem Schnabel Hälmlchen auf und lässt sie rund um das auf dem Brutplatz sitzende Weibchen fallen, oder es streut im Liegen Halme und Federn um seinen eigenen Körper. Der Wärter hat mir mehrmals berichtet, daß das Männchen dem Weibchen dazu Federn auszupfe. Tatsächlich hatte das Weibchen zu dieser Zeit einen kahlen Fleck auf dem Rücken. Meist ist das männliche Tier allein in der zum Brüten benutzten Käfigecke damit beschäftigt, mit dem Schnabel Halme aufzuheben und sie am Nistplatz wieder hinzuwerfen. Dabei äusserst es sich immer in derselben Weise. Es ist ein halblautes Grunzen, ein gezogenes Rülpse, Schnurren oder „Möksen“, das deutlich von dem explosionsartig ausgestosstenen „Donnern“ oder „Poltern“ unterschieden ist.

Vom 14. 1. bis 1. 2. 1922 wurden drei Eier, vom 30. 1. bis 10. 3. 1924 fünf Eier in Abständen von 6 bis 13 Tagen gelegt. Die letzteren hatten ein Durchschnittsgewicht von 620 Gramm. Am 25. 2. 1922 wurden dem männlichen Emu die drei Eier gegeben, das Weibchen in den Nebenkäfig gesperrt. Am 23. 4. war ein Ei angepickt; das Junge kam am gleichen Tage aus. Während dieser Zeit hat das Männchen wahrscheinlich nur ein einziges Mal Nahrung zu sich genommen und zwar am 4. 4. In der voraufgegangenen Nacht hatte das Tier vermutlich ein Ei zerdrückt und dann ausgefressen. Am Morgen war an den Spuren am Trinkgefäß deutlich zu erkennen, daß es auch getrunken hatte. In der Brutzeit legte das Männchen übrigens dieselbe Duldsamkeit an den Tag, wie es im „Zool. Garten“ XVII. 214 von einem Berliner Stück beschrieben wird. Es ließ sich von seinem Wärter die Eier und späterhin das Junge unter dem Leib wegnehmen.

Das Männchen hat das Junge aufgezogen. Als es sich am 24. 4. einmal erhob, scharrete es auf das Kleine erst etwas Stroh, ganz so, wie es auch Eier, die es noch nicht bebrütete, zudeckte. Das Junge sah während der ersten Wochen meist nur mit dem Köpfchen aus dem Gefieder des liegenden Alten. Dieser ließ ab und zu Hälmlchen oder Brotstückchen daneben hinfallen. Das Küken, das schon in den ersten Tagen im Käfig förmlich herumschoß, ließ piepende Laute vernehmen. Die ersten Tage fraß es noch nicht richtig, im Alter von sechs Tagen pickte es Holzästchen an, gelegentlich auch seine eigenen Zehen; noch Ende August pickte es nach allem Glänzenden, so nach des Wärters Mützendach und nach dessen Schlüsseln. Am 1. 5. sah ich es das erste Mal Sand fressen. Mit Vorliebe verzehrte es späterhin Kleeblüten.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Ornithologische Monatsberichte](#)

Jahr/Year: 1925

Band/Volume: [33](#)

Autor(en)/Author(s): Schneider Karl Max

Artikel/Article: [Ueber die Fortpflanzung des Emus 78-80](#)